

MENSCHENRECHTSSYMPOSITION2019

„In vielerlei Hinsicht erleben wir düstere Zeiten für die Menschenrechte“.

Das - meine Damen und Herren - sagt jemand, der es wissen muss - nämlich der Executive Director von Human Rights Watch, Kenneth Roth. Und zwar anlässlich des jüngsten Berichtes der Organisation.

Für diesen Bericht hat Human Rights Watch über hundert Länder unter die Lupe genommen.

Kenneth Roth hat allerdings in diesem Jahr auch eine positive Nachricht. Und die lautet so:

Die Verteidiger der Menschenrechte, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit nehmen zu.

Sprich: Der Widerstand gegen die scheinbar omnipräsenten Autokraten wächst an vielen Orten! Mit anderen Worten: es gibt kraftvolle Reaktionen gegen die Aushöhlung der Menschenrechte. Andererseits muss aber vermerkt werden, dass die Autokraten unserer Zeit sich der Demokratie bedienen. Und sie damit schwächen und untergraben.

Das geht umso einfacher, wenn die jeweiligen Kontrollmechanismen oft nicht greifen - oder nur zu wenig greifen.

Aufgeatmet kann also nicht werden. Im Gegenteil.

Mehr Engagement denn je ist gefragt.

Mehr denn je muss genauer hingesehen werden; muss genauer hingehört werden.

Wir alle sind aufgerufen wachsam zu sein! Und zwar weltweit!

Beispiele für Menschenrechtsverletzungen rund um den Globus gibt es viele. Viel zu viele. Und die Liste der Länder ist lang.

Die Verstöße gegen die Menschenrechte haben dabei viele sehr unterschiedliche - aber immer unmenschliche - Gesichter.

Da finden sich naturgemäß Staaten wie Syrien und der Irak - wo die leidgeprüften Menschen seit vielen Jahren Krieg und Terror ausgesetzt sind. Und der Frieden unerreichbar zu sein scheint.

Da findet sich auch der Jemen, wo eine von Saudi-Arabien angeführte Koalition vor allem die Zivilbevölkerung schwer trifft. Die Bomben, die dort fallen sowie die vielen Blockaden gegen das Land, treffen naturgemäß die einfachen Menschen.

In erster Linie die Kinder. Sie sterben. Und das oft aus Hunger. Die UNO spricht von der größten humanitären Krise der Welt. Und das nicht erst seit kurzem. Trotzdem gilt auch hier. Ein Ende des Konfliktes ist nicht abzusehen.

In dieser Liste der Menschenrechtsverletzungen hat auch China einen fixen Platz. Nicht zuletzt wegen der zahlreichen, willkürlichen Verhaftungen von turkstämmigen Muslimen.

Zu dieser Liste gehören aber auch Staaten wie die Philippinen. Präsident Rodrigo Duterte billigt dort bei seinem Kampf gegen die Drogenkriminalität wahllose Hinrichtungen mutmaßlicher Krimineller. Oft sind das arme, junge Männer, die ohne Verfahren getötet werden.

Lassen Sie mich - aufgrund der Fülle der Länder - 2 Beispiele herausnehmen, um die jeweiligen Gegebenheiten etwas detaillierter ansehen

Wie vielleicht etliche von Ihnen gehört haben, hat in den vergangenen Wochen in Rom die sogenannte Amazonien-Synode stattgefunden. Amazonien, das bedeutet neun Staaten, aber in erster Linie - rein flächenmäßig gesehen - natürlich Brasilien.

Und gerade in Brasilien sind die Menschenrechte in Gefahr bzw. werden oft brutal missachtet.

Brasilien war auch bereits vor der Wahl von Jair Bolsonaro im vergangenen Jahr kein Musterschüler in Sachen Menschenrechte. Allein im Jahr 2017 gab es 64.000 Mordfälle. Um das etwas plastischer zu machen:

- Das ist, als würde man eine Stadt wie Wels komplett ausrotten. -

Doch mit Präsident Bolsonaro wurde definitiv ein Mann an die Spitze des Staates gewählt, der Folter und Gewalt nicht ablehnt und der durch rassistische, frauen- und indigenenfeindliche Äußerungen aufgefallen war.

Auch die Pressefreiheit ist nur mit Einschränkungen gültig. Während des Wahlkampfes sind über 140 Journalisten und Journalistinnen eingeschüchtert, bedroht und in einigen Fällen sogar physisch bedroht worden.

Auf der - meist virtuellen - Anklagebank sitzen Mitglieder der Polizei, der Armee aber auch von privaten Sicherheitskräften.

Immer wieder im Kreuzfeuer der Kritik von Menschenrechtsorganisationen sind auch die brasilianischen Gefängnisse.

Ich selbst habe vor meiner Zeit in Rom einmal eine ganze Woche lang Haftanstalten in Sao Paulo besucht.

Der Grund für diese Reportagen war, dass Günter Zgubic, ein österreichischer Priester, der in Brasilien für die Gefangenenseelsorge zuständig war, mit dem Oscar-Romero-Preis ausgezeichnet wurde.

Bei seiner langjährigen Arbeit in den Haftanstalten in Sao Paulo dokumentierte er Übergriffe durch Sicherheitskräfte und Misshandlungen von Häftlingen. Der daraus entstandene Folterbericht - ein riesiges Dossier - wurde später der UNO übergeben. Mehr als 2000 Fälle brachte Günther Zgubic damals zur Anzeige. Und riskierte damit mehrmals sein eigenes Leben!

Die Zustände in den Gefängnissen - wir besuchten damals Haftanstalten für Männer und Frauen - waren extrem bedrückend. Ich war/bin mir zwar bewusst, dass man mir - die Drehgenehmigungen dauerten Monate - nur die „besseren“ Seiten zeigte, aber ich gestehe, nach einer Woche Innenansicht hatte ich Albträume. Ich träumte von Gefängnisrevolten - die tatsächlich immer wieder stattfinden und brutal niedergeschlagen werden - ich träumte von Ritualmorden, die mir von einigen Polizisten beschrieben worden sind. Und ich war heilfroh, als ich mich später anderen Themen zuwenden konnte.

Schon damals - also vor 15 Jahren - war die Überbelegung der Gefängnisse in Brasilien ein Thema. Und darin hat sich bis heute nichts geändert. Laut Daten des brasilianischen Justizministeriums befanden sich zB im Juni 2016 726.000 Erwachsene hinter Gittern. Das sind mehr als doppelt so viele, als die vorhandenen Anstalten aufnehmen könnten. Dazu kommt: Nur 15 Prozent der Insassen haben Zugang zu Bildung oder Arbeit.

Vom Zustand der sanitären Einrichtungen ganz zu schweigen. Nicht viel besser ist die Lage der Kinder und Jugendlichen in den Gefängnissen. Rund 25.000. Auch sie erleiden laut NGO-Studien immer wieder Gewalt. Mit anderen Worten: eine Wiedereingliederung in die Gesellschaft ist nur sehr schwer möglich.

Vor kurzem in Rom hatte ich die Möglichkeit mich mit der Lage der indigenen Völker näher zu befassen, die ja bei der Amazonien-Synode vertreten waren.

Einige von ihnen sind jetzt übrigens nach dem Ende der Synode quer durch Europa unterwegs. Mit dieser Tour durch 12 Länder wollen sie auf ihre Rechte bzw auf ihre Verfolgung aufmerksam zu machen.

Sonia Guajajara, eine der bekanntesten Menschenrechtsaktivistinnen ihres Landes, hat im Interview, das ich mit ihr gemacht habe, von einem Genozid gesprochen. Warum?

Weil - so beschreibt sie es - den indigenen Völkern ihr Land weggenommen wird. Und damit auch ihre Lebensgrundlage zerstört wird. Immer wieder kommen dabei auch Menschen zu Schaden oder werden auch bewusst ermordet. So gerade wieder vor wenigen Tagen.

Diese Unterdrückung der Indigenen ist nicht neu. Aber seit Bolsonaro an der Macht ist, sind Gewalthandlungen und Übergriffe stark angestiegen. Nämlich allein im laufenden Jahr um knapp 50 Prozent.

Wie darf man sich das vorstellen?

Es kommen bewaffnete Truppen - eine Art Söldner - und nehmen das Land ein. Brandrodungen sind die Folge. Sowie die Vertreibung der Indigenen. Dann werden Minen illegal

ausgebeutet; Monokulturen werden angelegt. Die Schätze des Regenwaldes ausgebeutet.

Sonia Guajajara nimmt bei ihrer Anklage aber nicht nur ihr Land in die Pflicht.

Sie wendet sich auch an UNS - an die Europäer.

Denn die Produkte, die in der Folge entstehen, werden auch bei uns verkauft.

Die Indigenen Amazoniens wünschen sich daher mehr Bewusstsein, mehr Wissen und mehr Sensibilität beim Konsumenten.

Der Regenwald - und das gilt auch für ein zweites riesiges Gebiet: das Kongobecken - geht uns alle an.

Der Regenwald ist - wie es viele Synodenteilnehmer ausgedrückt haben - die Lunge unseres Planeten.

Über Lateinamerika gäbe es natürlich noch einiges zu sagen. Ich möchte aber auch über Afrika sprechen.

Wenn wir über diesen Kontinent sprechen, fallen mir ebenfalls mehrere Staaten ein, wenn es um das Thema *Menschenrechtsverletzungen* geht.

Ich möchte aber auch hier einen auswählen, in dem es Kinder sowie Mädchen und Frauen oft besonders schwer haben. Und mit dem ich auch bei meiner Korrespondententätigkeit immer wieder in Berührung komme.

Nämlich Nigeria.

Vor kurzem gab es wieder Agenturmeldungen bzw Aussagen von Menschenrechtsorganisationen, laut denen tausende Kinder in den vergangenen - rund sechs - Jahren verhaftet worden sind. Und zwar durch Militärs.

Insgesamt sollen es mehr als 3600 Kinder und Jugendliche gewesen sein. Etwas weniger als die Hälfte waren Mädchen.

Der Vorwurf an sie lautete:

Sie hätten mit der islamistischen Terrororganisation Boko Haram zusammengearbeitet.

Also nicht nur die Terrororganisation, die durch die Entführung von Mädchen immer wieder in die Schlagzeilen geraten war, misshandelte Kinder und Jugendliche - auch die, die sie bekämpfen taten bzw tun ähnliches.

Sie internierten die Buben und Mädchen. Schlossen sie in Zellen ein - völlig willkürlich - wo sie dann zusammengepfercht ausharren mussten.

Freigekommene Kinder haben von schweren Gewaltverbrechen erzählt. Von Folter und Vergewaltigungen.

Ich selbst habe 2007 - kurz bevor ich nach Rom übersiedelt bin - Uganda besucht. Dabei habe ich in der damaligen Bürgerkriegsregion im Norden des Landes ehemalige Kindersoldaten porträtiert. Was sie mir erzählt haben - was sie erlitten haben - was sie aber auch selbst getan haben - ist hier nur schwer wiederzugeben. Junge Menschen, Kinder, die völlig gebrochen und mit Drogen und Gewalt gefügig gemacht worden sind.

Ich sagte vorhin, Nigeria kommt auch in meiner Arbeit als Italienkorrespondentin vor. Und das hat einen Grund: Und der heißt Menschenhandel.

Menschenhandel, der vor allem Frauen trifft und betrifft. So schätzt die Internationale Organisation für Migration, dass rund 80 Prozent der Nigerianerinnen, die 2016 in Italien angekommen sind, wahrscheinlich Opfer von Menschenhändlerringen sind. 80 Prozent von etwas mehr als 11.000 Frauen - das sind knapp 9.000 Frauen!

Was passiert aber mit diesen Frauen?

Die Antwort ist so traurig wie einfach. Viele von ihnen landen in der Prostitution.

In Italien - aber nicht nur. So zB auch in Österreich.

Die Frauen und Mädchen werden weggelockt - mit falschen Versprechungen - werden aber auch oft von Nachbarn oder von Verwandten regelrecht „verkauft“. Ohne, dass die Betroffenen das wissen.

Sie aus dem Teufelskreis der illegalen Prostitution herauszuholen ist - wie ich in Italien - immer wieder feststellen konnte - extrem schwierig. Denn die jungen Frauen sind völlig verängstigt, werden mit einem Art Woodoo-Bann belegt, der es ihnen fast unmöglich macht, auszusteigen, ohne, dass sie sich selbst und ihr Familie - oft haben sie selbst schon Kinder - in Gefahr bringen. Ein ganz kompliziertes Geflecht aus spirituellen und kulturellen Gegebenheiten, in denen Respekt und Loyalität eine große Rolle spielen. Viele der Frauen fühlen sich trotz der großen Leiden als Verräterinnen, wenn sie aussteigen.

Eine wesentliche Rolle bei all dem spielen aber auch Frauen. Sogenannte *Freundinnen*, die die jungen Frauen überzeugen, dass alles in Ordnung und zu ihrem Besten sei. Diese *Freundinnen der Familie* - auch Madame genannt - laden die jungen Frauen ein, nach Europa zu gehen. Sie machen ihnen schmackhaft, dass sie so ihre Schulausbildung beenden können oder einen guten Job bekommen oder, dass sie einen jungen Nigerianer heiraten werden, der bereits fest im Arbeitsmarkt verankert ist. Also der eine gute Partie, wie man hier landläufig sagt. In Wirklichkeit sind diese Freundinnen aber ehemalige Prostituierte oder Zuhälterinnen. Für die jungen Frauen, die meist aus sehr armen Familien kommen, schließt sich die Falle. Und eine regelrechte Hölle tut sich auf. Die von Sexsklavinnen.

Viele werden schon auf dem Weg nach Europa gezwungen, sich zu prostituieren. Die Begründung ist meist, das Geld sei plötzlich ausgegangen, die Schlepper würden sie sonst irgendwo in der Wüste zurücklassen... usw.

Andere wiederum kommen in Italien an und erfahren dann, dass sie bereits hohe Schulden haben - 50/60, ja 70.000 Euro. Denn so viel habe ihre Route gekostet.

Dazu kommt, dass sie nun für Kost, Unterbringung zahlen müssen. Und dass sie bewacht im Untergrund leben. Wie Gefangene.

Eine völlig ausweglose Situation!

Lassen Sie mich hier nochmals betonen, dass diese Form der Prostitution NICHT nur Italien betrifft. Sondern ganz Europa! Die Frauen werden verteilt. Das bedeutet: es besteht ein Markt, es besteht eine Nachfrage, sonst gäbe es dieses Phänomen nicht.

Und: Diese meist minderjährigen Frauen sind Opfer krimineller Organisation, die äußerst gewalttätig sind. Anfang dieses Jahres wurden zB 19 Mitglieder eines nigerianischen Clans in Süditalien verhaftet.

Wie gesagt, der Ausstieg für die Frauen ist extrem schwierig. Aber der italienische Staat hat hier bereits vor einiger Zeit eine Hilfestellung gegeben. Sprich als erster in Europa, gewährt er per Gesetz den Opfern von Menschenhändlern Schutz. Das heißt, sie bekommen eine Aufenthaltsgenehmigung - eine Maßnahme, die international als Modell begrüßt worden war - und diese Genehmigung impliziert, dass sie ihre Peiniger den Sicherheitsbehörden übergeben, wenn dies möglich ist. Und dass sie sozial eingegliedert werden. Dafür gibt es teils hervorragende Strukturen in Italien. Und ganz tolle Menschen, die in diesem Bereich arbeiten.

Ich könnte natürlich - mit Bezug auf meine Arbeit - über Libyen und über Flucht und Migration allgemein sprechen. Aber das würde den Abend sprengen.

Was ich Ihnen hier zeigen wollte, meine Damen und Herren, ist ein kleiner Ausschnitt dieses großen Kapitels *Menschenrechtsverletzungen*. Und, dass uns diese ALLE angehen. Auch wenn sie so weit weg passieren wie im Regenwald. Und oder im ebenfalls sehr fernen Nigeria.

Wir müssen aufmerksam sein. Wir sind eine Welt.

Herzlichen Dank!